

Ciao Wurschl!

Theater Nach 17 Jahren auf seiner Hand verabschiedet Puppenspieler Max den Hund Wurschl in den Ruhestand. Die Hauptfigur in unzähligen Vorstellungen bekommt eine Abschiedstournee. Dabei werden auch seine Kinder eingeführt

VON PETER MITTERMEIER

Wangen/Westallgäu Ein freundliches Gesicht, Schlappohren, große Knopfaugen, die Mütze eines Wachtmeisters auf dem Kopf. Das ist Wurschl. Obwohl er selber kein Wort spricht, ist der Hund die Hauptfigur im Wangener Puppentheater. Seit 17 Jahren sitzt er fast täglich auf der Hand von Puppenspieler Sven „Max“ von Falkowski. Jetzt geht er in den Ruhestand. „Er hat ihn sich wahrlich verdient“, sagt der Theaterdirektor. Natürlich bekommt Wurschl zum Abschied eine Tournee. Mindestens bis Ende September wird sie gehen. Dabei werden auch die „Kinder“ von Wurschl ihre Premiere erleben.

Seit 17 Jahren betreibt Max die Wangener Puppenbühne. Hinter dem unscheinbaren Hauseingang in der Langen Gasse verbirgt sich ein richtiges Theater mit Bühne, Vorhang, Zuschauerraum und allem, was dazu gehört. In der jüngeren



Der Theaterdirektor und sein Hauptdarsteller: Sven „Max“ von Falkowski verabschiedet den Hund Wurschl in den Ruhestand.

Foto: Peter Mittermeier

Gesichter & Geschichten



Vergangenheit hat sich der Puppenspieler Gedanken über die Zukunft seines Theaters gemacht. Er ist gerade dabei, es „etwas umzustrukturieren“. Die Vorstellungen im Puppentheater beginnen bereits um 15 Uhr statt um 16 Uhr. Kinder unter drei dürfen nicht mehr in die Vorstellungen. Das Theater wird renoviert. Und die Mobile Bühne wird aufgemöbelt. Ein Drittel seiner Vorstellungen gibt Max mittlerweile außerhalb der eigenen Räume.

In die Umstrukturierung kommt auch der Abschied von Wurschl. Es ist die einzige Puppe, die Max „täglich spielt, immer auf der linken Hand sitzt und nie ausgetauscht wurde.“ Gedacht war Wurschl als intelligenter Gegenpart zum deperenten Wachtmeister. Schnell ist er aber zum Begleiter von Kasper geworden und zu einem Markenzeichen des Theaters. Dabei ist er in keinem Stück länger als fünf Minuten auf der Bühne und hat bis heute nie selber gesprochen. Der Hund macht das über seine Begleiter. Dabei hält er den Besuchern regelmäßig den Spiegel vor. „Wurschl darf

alles sagen, was er will. Die Leute nehmen ihm nichts übel. Ich weiß selber nicht, warum das so ist“, sagt Max.

Allerdings ist die Zeit nicht spurlos an Wurschl vorüber gegangen. Das Fell ist arg dünn geworden. „Meine Finger scheinen beim Spiel fast durch“, sagt der Puppenspieler. Er hat überlegt, die Handpuppe reparieren zu lassen, die Idee aber verworfen. „Wurschl ist so kompliziert genäht. Es geht nicht“, sagt Max. Die Schneiderin hat ihm vorgeschlagen, Wurschl zu zerlegen und Teile weiter zu nutzen. Das kam für den Puppenspieler erst recht nicht in Frage. „Das hätte mir Herzbluten verursacht.“

Deshalb also jetzt der Abschied von Wurschl. Max widmet seinem treuen Kompagnon eine eigene Geschichte. Sie erklärt, wohin Wurschl verschwindet und zu

wem. Liselotte, der singenden Mondkuh, nämlich. Immer, wenn die Milch durch ihren Gesang sauer wird, steigt sie vom Firmament hinunter in die heiligen Hallen des Theaters. Dort verliert Wurschl sich in sie und entschwindet mit ihr in der Milchstraße.

Der Hunde-Ruhestand birgt ein gewisses Risiko für das Theater. „Ich weiß nicht, wie das Publikum reagieren wird“, sagt Max. Bisher wollen die Besucher nicht auf den geliebten Hund verzichten. „Eine Vorstellung ohne ihn geht nicht“, sagt der Puppenspieler. Selbst in der Marionettenbühne wollen die Leute die Handpuppe sehen. „Die Leute haben mich mit Wurschl identifiziert“, sagt Max und spricht von einer „Art Hassliebe“ zu der Figur.

Eine abrupte Trennung will er sich und seinem Publikum nicht zumuten. Es wird ein langsamer Ab-

schied werden. Max hat seinen Spielplan umgekrempelt. Bis September gibt er das Stück „Kasper und das geheimnisvolle Rumpel-Pumpel-Paket“. Denn Wurschl geht nicht, ohne zwei Kinder zu hinterlassen. „Rumpel und Pumpel“ – zwei flauschige Hunde, nach dem gleichen Schnittmuster genäht wie Wurschl. Max wird sie beide gleichzeitig spielen. Das eröffnet ihm neue Möglichkeiten. Die beiden können sich gegenseitig die Bälle zuspielen. Gleichzeitig stellt das den Puppenspieler vor Herausforderungen. Tatsächlich können Rumpel und Pumpel nicht ständig gleichzeitig auf der Bühne sein, das Publikum soll aber genau diesen Eindruck haben. „Spielerisch ist das an der Grenze dessen, was geht“, sagt der 52-Jährige, der sein Handwerk einst bei der Hohnsteiner Puppenbühne gelernt hat.

Max hat den Abschied von Wurschl unlängst auf seiner Homepage bekannt gegeben. Seitdem ist es ein Thema in Wangen. Viele sprechen den Theaterdirektor darauf an. Manche denken, der Puppenspieler hört gleich ganz auf. Dem aber ist nicht so. „Wurschl geht in den Ruhestand. Der Puppenspieler bleibt“, sagt Max. Mindestens noch vier Jahre will er in der Langen Gasse weitermachen. 2022 soll der 21. Geburtstag des Puppentheaters groß gefeiert werden. Eins schließt Max dabei aber aus. Ein Comeback von Wurschl. „Das“, sagt der Puppenspieler, „wird es nicht geben.“

Reservierungen von Tickets (unbedingt erforderlich) unter Telefon (07522) 91 43 53.

Informationen im Internet: www.wangener-puppentheater.de

Blickpunkt

LINDENBERG

Informationsabend der Asylkontaktgruppe

Ein Informationsabend der Asylkontaktgruppe „Freunde statt Fremde“ findet am Montag, 4. Juni, um 18 Uhr in der Glasbühlstraße 2 in Lindenberg statt. Der Verein berichtet über die aktuelle Lage der Geflüchteten in der Nachbarschaft. Dringend werden Wohnungen für anerkannte Asylbewerber benötigt. Weiterhin sucht der Verein ehrenamtliche Helfer, die bei den Sprechstunden im Büro aushelfen sowie Patenschaften übernehmen. Näheres unter www.fsf-scheidegg.de

LINDENBERG

Bürgersprechstunde mit Eberhard Rotter

Eine Bürgersprechstunde mit dem CSU-Landtagsabgeordneten Eberhard Rotter findet am kommenden Montag, 4. Juni, von 15 bis 16 Uhr im Bürgerbüro im Rathaus Lindenberg statt. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich.

HERGATZ

Symbolik der Pflanzen: Gartenführung und Vortrag

Was haben Pfingstrosen und Erdbeeren mit der Mutter Gottes zu tun? Die Katholische Erwachsenenbildung veranstaltet eine Gartenführung in die Symbolik der Pflanzen am morgigen Sonntag, 3. Juni, ab 16 Uhr im Garten der Familie Zimmermann/Nickel in Itzlings (Hergatz). Dabei geht es um symbolische Bedeutung, gärtnerische Besonderheiten sowie medizinische oder kulinarische Verwendungen. Treffpunkt ist um 15.45 Uhr beim Gasthaus Stiefenhofer. Anmeldung bei Andrea Riedesser unter (0170) 693 1029 oder (08385) 921 4303.

WEILER/SCHIEDEGG

Blutspendetermine im Juni in Weiler und Scheidegg

Im Juni kann im Landkreis Lindau zweimal Blut gespendet werden: In der Grund- und Mittelschule in Weiler am kommenden Donnerstag, 7. Juni, von 16.30 Uhr bis 20.30 Uhr sowie in Scheidegg in der Volksschule am Mittwoch, 27. Juni, von 17 bis 20.30 Uhr.

LINDAU

ÖDP startet Volksbegehren „Rettet die Bienen“

Zum Start des ÖDP-Volksbegehrens „Rettet die Bienen“ trifft sich der Lindauer Kreisverband der Ökologisch-Demokratischen Partei am Montag, 4. Juni, um 19 Uhr im Gasthof Langenweg in Lindau.

LINDAU/WANGEN

Infos für werdende Eltern in zwei Krankenhäusern

Kostenlose Informationsabende für werdende Eltern finden am kommenden Dienstag, 5. Juni, jeweils ab 19 Uhr in der Asklepios-Klinik Lindau und im Westallgäu-Klinikum in Wangen statt. Es werden die Geburtshilfe, der Kreißsaal und die Wochenstation vorgestellt.

WANGEN

Gästeamt Wangen auch samstags geöffnet

Von Juni bis September hat das Gästeamt Wangen ab sofort zusätzlich samstags von 9 bis 12 Uhr geöffnet. Von Montag bis Freitag gelten die gewohnten Öffnungszeiten von 9 bis 17 Uhr. Ebenfalls samstags bietet das Gästeamt um 10.30 Uhr einen geführten „Rundgang durchs Städtle“ an. Im Zeitraum von Mai bis Oktober wird diese Führung auch zusätzlich montags um 14.30 Uhr angeboten. Treffpunkt am Gästeamt, Telefon (07522) 742 11.

Alpenvereine

Sektion Weiler: Dienstagsbergtour mit Hans Schweinberger, (08387) 521 4041. Biketreff am Dienstag, 5. Juni, Treffpunkt um 18 Uhr am alten Bahnhof in Weiler.

Bienenschwarm im Garten: Was tun?

Natur Imker Helmut Kauf ist täglich unterwegs, um tausende Tiere einzufangen. Eine solche Aktion muss schnell gehen

VON BENJAMIN SCHWÄRZLER

Westallgäu Helmut Kauf ist im Moment so gut wie jeden Tag in einer speziellen Mission unterwegs. Sein Auftrag: eine Horde Bienen einfangen, die sich irgendwo auf einem fremden Grundstück niedergelassen hat. „Es ist Schwarmzeit“, sagt der 64-Jährige aus Hergatz. Er muss es wissen: Kauf ist seit 25 Jahren Imker – und Vorsitzender des Ortsvereins Heimenkirch.

Immer wieder entdecken derzeit Leute in ihrem Garten, in einer Hecke, unter dem Dach oder an ihrer Hauswand einen herrenlosen Bienenschwarm. In der Regel sind es um die 10.000 Insekten, die herumwuseln und herumfliegen. Was also tun? Die Polizei rufen? Die Feuerwehr? Selbst zum Besen greifen? Nein – und vor allem letzteres auf keinen Fall. Wer ein solches Problem hat, der sollte sich umgehend an einen Imker wenden. Denn die Fachleute haben das nötige Wissen und die Ausrüstung. Wenngleich Kauf betont: „Das ist eine ganz unspektakuläre Aktion.“

In der Regel greifen Imker zu sogenannten Schwarmfangbeuteln aus Leinen, um einen Bienenschwarm einzusammeln. Der Hergatzter mag diese allerdings nicht so gerne: „In dem Stoff bleiben sie beim Rauschütteln ganz gerne mit den Beinen hängen.“ Er hat sich deshalb selbst eine Konstruktion gebastelt und an einem Edelstahlband einen handels-



Wenn eine einzelne Biene an einer Brombeerblüte nach Nektar sucht, ist das ein netter Anblick. Kritischer wird es, wenn sich ein ganzer Schwarm im Garten niederlässt – so wie am Donnerstagabend in der Nähe des Lindenerger Krankenhauses. Imker Helmut Kauf weiß, was dann zu tun ist. Fotos: Wolfgang Schneider, Helmut Kauf, Matthias Becker

üblichen Müllsack befestigt. „Da fallen sie schön rein und wieder raus“, sagt er. Allerdings ist dann Eile geboten, denn die Säcke sind nicht atmungsaktiv und erwärmen sich schnell. Eine Temperatur von 37 Grad Celsius ist noch okay, maximal sollten es aber 40 sein. „Man darf die Bienen darin nur ein bis zwei Minuten aufbewahren“, sagt Kauf. Deshalb stellt er immer schon ein Magazin mit Waben und einem Anfluggitter bereit, wohin er die Tiere lotst. Somit sind sie wieder fachgerecht untergebracht. „Das geht relativ schnell“, sagt er.

Ein Bienenvolk im Allgäu umfasst in der Regel etwa 30.000 Tiere, erklärt Kauf. Wenn ein Teil davon als Schwarm entwischt, dann lässt er sich fast immer zunächst in einem Umkreis von 50 Metern um seinen Bienenstock nieder. „Der hängt da meist einen Tag. Wenn er dann nichts findet, um sich einzunisten, fliegt er weiter. Das können dann auch zwei Kilometer sein“, sagt er. Dann werde es auch schwierig, zuzuordnen, welchem Imker der Schwarm auch gehört. Das heißt auch: Wird ein Imker zu einem herrenlosen Schwarm gerufen, dann

darf er diesen auch behalten. Doch darum geht es beim Einfangen gar nicht. Sondern vor allem darum, dass die Bienen außerhalb eines Stocks nicht lange überleben. „Wenn der Schwarm in einen Wolkenbruch kommt, dann geht er kaputt“, unterstreicht Kauf. Das wolle kein Imker. Deshalb rät er, auf jeden Fall so schnell wie möglich die Fachleute anzurufen. Entweder den örtlichen Imker, der dann selbst kommt – oder aber auch einen Imker aus einem anderen Ort, der dann den nötigen Kontakt weitervermitteln kann. Den zu finden, ist manch-

mal allerdings nicht so leicht, denn in Bayern gibt es drei verschiedene Imkerverbände – und da muss man schon wissen, wer zu wem gehört.

Einige Ortsvereine und Kontakte: Josef Hitzhaus, Weiler-Simmerberg, (08387) 2295; Martin Kemper, Stiefenhofer, (0160) 9088 7014; Karl-Heinz Rasch, Röthenbach, (08384) 700; Rudi Fuhge, Opfenbach, (08385) 364; Karl Seywald, Gestratz, (08384) 1001; Helmut Kauf, Heimenkirch, (08385) 924 5344; Gebhard Kreismair, Maierhöfen, (07562) 8866; Michael Eb, Lindenberg/Scheidegg, (08381) 83300